



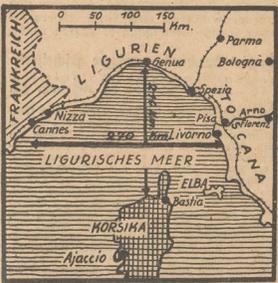
# MITTELDEUTSCHE ZEITUNG

EINZELPREIS 10 PF. 14. JAHRG. NR. 292

HALLE (SAALE)

FREITAG, DEN 22. OKTOBER 1943

Die Karte des Tages



Zeichnung: Wang

### Das westliche Vorfeld der Südroute

Das Ligurische Meer bildet heute das westliche Vorfeld der deutschen Südroute. Damit ist ein Teil des Mittelmeeres Kriegsschauplatz geworden, der — abgesehen von einem englischen Flottenangriff auf Genoa am 9. Februar 1941 und von Luftangriffen gegen italienische Hafensysteme — bisher kaum Kampfhandlungen aufzuweisen hatte. Die Ausdehnung des Ligurischen Meeres mag ein Vergleich mit der Nordsee erläutern: Von Livorno im Osten bis Cannes im Westen sind 270 km, das entspricht der Entfernung von der Elbembüdung bis zur holländischen Insel Texel, von Bastia auf der von den Alliierten besetzten Insel Korsika im Süden bis Genoa im Norden 210 km, also so weit wie von der Wesermündung bis zur Landspitze Blavands Huk nördlich Fanø auf Jütland.

### Die Einfälle in Mitteldeutschland

Am 21. Oktober in breiter Front in das nord- und mitteldeutsche Gebiet eingedrungen, britischen Bomber konnten infolge der Abwehrmaßnahmen der deutschen Luftverteidigung nicht den geplanten konzentrischen Angriff ausführen. Sie mußten die weitest Teile Deutschlands herrührende Schlichtmeterefront überfliegen, und dies mußte meist in großen Höhen erfolgen. Nachschubverbände und Speerziele der Flakverbände zogen die Briten, sich in kleinere Bombengruppen aufzulösen. Auch ihnen wurden noch neueren, jedoch noch nicht einträglichen Beschleunigen, infolgedem adäquate viermotorige Flugzeuge herangeschossen.

Zusammen mit weiteren acht nordamerikanischen Bombern, die am frühen Nachmittag des 20. Oktober über westdeutsches Gebiet vernichtet wurden, erhöhte sich die im Wehrmachtbericht gemeldete Zahl von lediglich 26 betroffenen viermotorigen britisch-nordamerikanischen Flugzeugen auf insgesamt 36 Bomber und zwei Nachschubzeuge. Es ist durchaus möglich, daß sich die viermotorigen noch weiter erhöht. Durch die weitreichende Verteilung dieses britischen Nachschubs ist die Beschäftigung der Abwehr erschwert.

### Auszeichnung für General der Flieger Wolff

Am 21. Oktober, 21. Okt. Der Führer hat dem General der Flieger Wolff, Kommandierendem General und Befehlshaber in einem Luftgau, das Ritterkreuz des Krieges verdientermaßen verliehen. General Wolff hat sich große Verdienste um die Luftverteidigung in seinem Befehlsbereich erworben.

### Italiens Marinestabschef wird ernannt

Am 21. Oktober, 21. Okt. Der italienische Staatschef hat für Marine-Flottenadmiral Antonio Seganzi, ist auf der Fahrt von Venedig nach der Küste von Triest zwischen dem Südroute und Verona verunglückt. Von den Besatzungen wurde er in schwerverletzten Zustand aufgefunden und in ein Krankenhaus von Venedig gebracht, wo er am Mittwoch verstarb. Der Duce hat für den verunglückten Flottenadmiral ein Staatsbegräbnis angeordnet.

### Ausfalliger Gesandter für Moskau

Am 21. Oktober, 21. Okt. Dem Vorbild anderer britischer Gesandten folgen wird nunmehr auch Mexikaner einen Gesandten nach Moskau entsenden. Der erste australische Gesandte in Moskau wurde bereits ernannt, doch konnte der Name bisher nicht veröffentlicht werden, da das sowjetische Abkommen noch nicht eingetroffen ist. Gleichzeitig mit der Ernennung dieses neuen Gesandten wird die australische Bundesregierung auch die Namen der ebenfalls zum ernennen ernannten Vertreter Australiens in Neuseeland und Indien bekanntgeben.

## Die Hungersnot in Indien - eine Katastrophe

### Sogar Unterhausdebatte angekündigt - Bildung einer Indischen Nationalregierung

Am 21. Oktober, 21. Okt. Im England ist man jetzt an der Überzeugung gekommen, daß die gegenwärtige Hungersnot in Indien die größte Katastrophe der an bitterem Leid reichen indischen Geschichte seit ihrer Existenz ist. Es ist nicht nur die indische Bevölkerung in Indien, sondern bereits heute mit Sicherheit voraussagen, daß die katastrophale Hungersnot des Jahres 1876, bei der rund 30 000 Menschen den Tod fanden, an Zahl der Opfer und an Grausamkeit der Begleitumstände hinter dem sich jetzt entwickelnden Drama zurückbleibe. Am Donnerstag wurde in London von unterrichteter Seite erklärt, es seien bisher bereits 25 000 Tote verzeichnet. Diese Zahl erhebt sich ständig, denn die Briten haben nunmehr allein für die Stadt Kalkutta bis zu 7000 Tote in einer Woche melden. In sämtlichen Hungergebieten sind jetzt auch müde Ghose, Pandas und Epidemien epidemisch ausgebrochen, daß man in den kommenden Wochen und Monaten mit einer bedeutenden Steigerung der Todesfälle zu rechnen hat. England hat seine Kolonialpolitik in der Behandlung seiner Kolonialvölker fähig noch

nicht treffender dargestellt werden, wie sie jetzt in Wirklichkeit in der unbedeutlichen Sprache der Zahlen und in der unklaren Haltung dem drängenden Problem Indiens gegenüber sich offenbart.

Allerdings scheinen die Ansätze dieser Katastrophe jetzt selbst den gefühlvollen Briten einiges Unbehagen zu bereiten. Angesichts der völligen Lebensentfremdung sämtlicher von den verschiedenen Seiten einlaufender Einbildungsbildungen hat man es doch für besser erachtet, sich auf Zielsetzung zu nehmen. Churchill gab jedenfalls jetzt im englischen Unterhaus bekannt, es solle demnächst eine Debatte über die Ernährungsfrage in der am schwersten betroffenen Provinz Bengalen stattfinden. Inzwischen sind Tausende und aber Tausende von Männern, Frauen und Kindern in Indien Hunger gestorben, es sind die Briten dazu anhalten, überhaupt einmal darüber zu reden.

In dieser Unterhausdebatte wurde auch von einem kommunistischen Abgeordneten veranlaßt, daß ein britisches Gewerkschaftsmitglied (Fortsetzung auf Seite 2)

## U-Boot-Erfolge im schwersten Operationsgebiet

### Begen den Nachschub der Anglo-Amerikaner für die Italienfront

Dr. R. Berlin, 21. Okt. Das schwerste Operationsgebiet der ganzen Welt, was U-Boot-Operationen angeht, ist hat nach einer Mitteilung des Ersten Lords der Admiralität der britische Flottenadmiral Sir Andrew Cunningham, der deutsche U-Boot-Mann, der im Mittelmeer zur See gefahren ist, wird dieser Charakterisierung nur zustimmen. Das Mittelmeer ist durch die Arbeit seines Flottillenführers und durch besondere Geleite der Schiffsabteilungen unter Wasser in der Zeit für die U-Boot-Kriegsführung besonders schwierig und stellt deshalb noch höhere Anforderungen an Boot und Besatzung als andere Meere.

Am heutigen noch, um die ganze Küste Nordafrikas östwärts Marokko, Sardinien und Korsika, die Inseln in der Sillienenge, Sizilien selbst und die libanesischen Inseln, sind mit einer starken Sicherung von See- und Luftangriffen zu umgeben.

Die hauptsächlichsten Geleitzüge des Nachschubs laufen nach wie vor von Gibraltar nach den Häfen der nordafrikanischen Küste, nach Tripoli, Algier und Bizerca, von den Häfen in Tunis und Mizer nach Sizilien und von den libanesischen Nachschubhäfen nach den Ausläufern der auf dem italienischen Festland kämpfenden Front. Vor Monatsfrist hatten unsere U-Boote östwärts von Gibraltar ein Geleitzug geflohen, vor letzterem hatten sie gegen die von schiffen fliehenden und Transportschiffe der Landungsflotte versenkt und jetzt trafen ihre Torpedos wieder in drei Nachschubgeleiten bei Genoa, zwei Schiffe, Seefahrer und Ladungen in die Tiefe und vernichteten in stehender Detonation menschliche und materielle Kampfkraft des Feindes.

Damit haben sich die Boote auch in diesem schwersten aller Operationsgebiete gegen den feindlichen Nachschub durchgesetzt und den notwendigen Mitteln der Sicherung die Überlegenheit ihres Kampfes, die Güte ihrer Waffen und das hohe taktische Können ihrer Kommandanten entgegengeleitet.

### Der Auslandsblick

Als merkwürdiges Moment kommt hinzu, daß naturgemäß in engen Seengebieten, das heißt in küstennahen Gebieten, die Überwachung der See aus der Luft intensiver ist und damit das U-Boot zu längeren Unterwasserfahrten zwingt. Deshalb verdienen die jetzt gemeldeten Erfolge unserer Mittelmeer-U-Boote besonders hervorgehoben zu werden. Ihre Annäherung zwingt den Feind

## Handel der Neutralen auf den Kontinent gerichtet

### Unser Vertreter in Stockholm: Südosteuropäisches Ausweichgebiet für Schwedens Export

In Stockholm, 21. Okt. Während die politische Stellungnahme der neutralen Länder des Kontinents am Problem Europas schwankend und nicht selten negativ bleibt, ist die wirtschaftliche Haltung fast allgemein durchaus positiv. Das gilt für Portugal nicht minder als für die Schweiz und insbesondere für Schweden. Rameillich die politische Haltung Schwedens und der schwedischen Presse fontalierete in letzter Zeit wiederholt und offenkundig mit sehr günstigen wirtschaftlichen Tendenzen, die sich für das Land aus dem engeren wirtschaftlichen Zusammenhang der europäischen Länder um das Rheinland des Kontinents herum, eben Deutschland, ergeben haben, und noch mehr nachdrücklich mit jenen günstigen Tendenzen, die Schweden infolge unauflöslicher Strukturveränderungen in der Weltwirtschaft an bestimmten europäischen Absatz- und Absatzmärkten gerichtet in der Nachkriegszeit nicht nehmen müßten.

Während die schwedische Einfuhr aus Ungarn und den Balkanländern 1938 nur 2 v. H. der schwedischen Gesamtimporte betrug, war 1942 eine Steigerung auf nahezu 8 v. H. eingetreten. Die Einfuhr aus Ungarn, die sich 1939 auf 17 Mill. Kr. belief, betrug 1942 bereits 35,5 Mill. Kr. Eine ähnlich günstige Entwicklung wie mit Ungarn ist im schwedischen Außenhandel mit Rumänien, Bulgarien, Serbien, Kroatien und sogar mit Griechenland zu verzeichnen.

Es stellt sich das Gegenwärtige der schwedisch-industriellen Austauschbeziehungen dar, wobei noch einmal nachdrücklich auf die Mehrerträge verwiesen werden muß, die das Reich, ungeachtet der Überleitung seiner Waren mit unmittelbarer fremdwirtschaftlicher Transparenz, für Schweden geliefert hat. Für die Zukunft, also für die Nachkriegszeit, ist zu beachten, daß Holz und Holzergänzung, das wichtigste Ausfuhrprodukt Schwedens, kann noch im Vorfreigang auf dem Weltmarkt Absatz finden, denn die in den amerikanischen Markt wird schrittweise mit Zellulose in sehr viel größerem Umfang von Kanada beliefert werden, so daß die schwedische Ausfuhr nach USA beträchtlich abnimmt usw. Südosteuropäisch ist in diesem Zusammenhang als ein wichtiges Ausweichgebiet für den schwedischen Export dar.

## Die Außenpolitik der Sowjets

### Von unserem ständigen Vertreter

Die nachstehenden Ausführungen unseres Stockholmer Vertreters verdienen im Hinblick auf die Moskauer Konferenz der Alliierten besonderes Interesse.

Am 21. Oktober, 21. Oktober.

Die Leiter der bolschewistischen Revolution wollten, als es ihnen 1917 gelungen war, in Rußland die Macht an sich zu reißen, zunächst etwas ganz anderes, als „Außenpolitik“ treiben. Sie wollten die Weltrevolution, um zu sofort, sie glaubten an ihre frühe Verwirklichung. Sie wollten keinen russischen Staat als bloße Fortsetzung des alten, sie wollten keine Diplomatie. Sie wollten Rußland nur als Basis eines Weltsystems und wendeten sich in ihren Erklärungen folgerichtig statt an die Regierungen „an Alle“ zum Kampf gegen die Regierungen.

Aber bereits in Brest-Litovsk zeigten sich die ersten Ansätze zu einer neuen, und zwar realistischen Außenpolitik. Hier wurde zum erstenmal durch die Präsentation einer Sowjetregierung für die Ukraine klar, daß die Moskauer Sowjets nicht bereit waren, irgendwelche Ansprüche an Gebiete des früheren zaristischen russischen Reiches zu stellen. Sie betrachteten und benutzten zwar auch Brest-Litovsk als Plattform für revolutionäre Agitation, aber als sich dies nicht mehr für durchführbar erwies und die Alternative entstand: Annahme der deutschen Bedingungen oder weiterer deutscher Einmarsch mit der Gefahr des Verlustes der ganzen eben gewonnenen Macht, kam es zu einer bezeichnenden Niederlage Trotzki durch Lenin. Dieser setzte seine Meinung durch mit der Frage an die Petrograder Arbeiter: „Soll die revolutionäre Regierung prinzipienreue bleiben und dabei die eigene Existenz und die Revolution ins Spiel setzen oder soll sie gemäß den realen Machtverhältnissen handeln?“ Lenin entschied, wichtiger als alle Prinzipien wäre die Beibehaltung der Macht.

„Die revolutionäre Lehre mußte zum erstenmal hinter eine skrupellose, egoistische, aber realistische Kugel Außenpolitik zurücktreten.“ — so heißt es in einer Schrift über die Außenpolitik der Sowjetunion 1917—1943, die soeben, gerade im Augenblick der Moskauer Konferenz, in Stockholm herauskommen ist. Der Begründer dieser Realpolitik der Sowjetunion war Lenin, nicht Stalin. Sie entstand nicht aus Liebe zu Rußland oder zur Tradition, sondern zur Macht, und um des größeren Zieles willen: Die Macht in der Sowjetunion mußte hergerichtet und ausgebaut werden, da sonst das Ziel „Die Weltrevolution“ und die Verwirklichung der kommunistischen Lehre niemals möglich werden konnte.

Wer die Sowjetunion auf dem gegenwärtig von ihr beherrschten Raum als das Endziel ihrer Leiter betrachtete, würde einen großen Fehler machen; dies so hinzustellen, ist zwar das eilige Bemühen Stalins, aber er ist bei allem stets der getreue Schüler Lenins geblieben — mit einem kleinen Unterschied: er schweigt mehr, und er hat gelernt, zwischen Programm und Praxis zu unterscheiden, die Endziele besser zu tarieren. Wenn er redet, gebärdet er sich als Zar, nicht als Herold der Weltrevolution. Aber das Ziel ist dasselbe geblieben und der Weg — über einen Weltkrieg — ebenfalls.

Churchill und andere haben es zwar lange verstanden, sich und England als Gegner des Kommunismus und somit vielleicht auch der Sowjetunion hinzustellen. Auf vielen Gebieten sind die Interessen in der Tat entgegengesetzt. Aber kaum war die Interventionskrise — ökonomisch englischerseits lau und hauptsächlich zum Zwecke einer völligen Zernüchterung Rußlands geführt — gegen die bolschewistische Revolution beendet, kam trat diese in das erste Stadium ihrer Konsolidierung, da schloß England 1921 unter Verlassen der bisherigen Solidarität mit Frankreich, das noch eine Weile im Gegensatz zum Bolschewismus verharrte, opportunistisch als erste Großmacht einen Handelsvertrag mit der Sowjetregierung. Er enthielt die De-facto-Anerkennung.

Die Sowjetbeziehungen zu Deutschland und zu anderen Ländern wechselten, während sie sich nach der Seite der Westmächte in der Einstellung auf einen kommenden Krieg gegen Deutschland ziemlich konstant entwickelten, je nach den Bedürfnissen der inneren Konsolidierung und des äußeren Zeitgewinnes zugunsten einer Politik, die mit Stalins Machtaufstieg immer klarer in Erscheinung trat: Expansion nach Westen mit allen Mitteln, einschließlich Krieg, 1928 gewann Stalin endgültig die Herrschaft über seinen inneren Konkurrenten. Er benutzte die Macht zur Stabilisierung seiner Diktatur, zur rücksichtslosen Industrialisierung und Aufrüstung des Landes. Bereits 1933 wurde die frühere Agitation gegen Versailles und für eine Revision weitgehend liquidiert und alles auf Genfer „kollektive Sicherheit“ und Verteidigung des Status quo umgestellt. Es kamen Litwinows große Tage in der Ausbreitung des „friedlichen“ Weltinflusses der Sowjetunion. Auf dem Kominternkongreß 1935 war



# Die Sonde

22. Oktober

## Der leise Befehl

P. K. Flammende, glühende Spinnen des lodernen Dachstuhles preselten auf den Gehsteig, als ein Mann den Keller seines Hauses verließ. Er sprang über die brennenden Trümmer hinweg, stand nun auf dem Fahrdamm und sah auf sein Haus. Dann stieg er in den Keller zurück und um seine Frau und seine Kinder zu holen und zu versuchen, aus der Wohnung zu retten, was noch zu retten wäre. Plötzlich lief ihm ein, daß er ja einen Auftrag hatte.

In Gedanken zog er die Grenzen um das Stadtgebiet, gründlich und zweckmäßig zugleich vorzugehen, aber bald sah er ein, daß nicht seine Überlegung, sondern eine höhere Macht ihm den Weg vorschrieb: die nächste Straße bereits, in die er einbiegen wollte, fand er durch Berge rauchender Trümmer versperrt. Auch als er nun das Haus suchte, durch dessen Türeinfahrt er auf einen Lagerplatz und über diesen zur nächsten Straße die zu gelangende gedachte, er plötzlich vor einem Flammenberg. Er lief die Front der Häuser entlang, zwischen Menschen hindurch, die dabei waren, ihre Habgüter in die Freie zu tragen. Der Wind trug Millionen roter Funken daher und wirbelte sie wie einen Feuerwerkstanz zwischen den brennenden Häusern hin. Rauch wirbelte in fetzenden Fahnen. Der Mann stieg in ein Kellerfenster. Die glühende Hitze nahm ihm den Atem. Er taumelte durch den Keller, suchte und fand den hinteren Ausgang zum Hof, stieg aufwärts im Freie, Als er mitten in Schutz und zerschmetternden Hauswänden stand und kein Weiterkommen mehr sah, dachte er unwillig und zornig, daß der Auftrag, eigenartig und anders, als wir. Ueber eine Hauswand, die wie eine schräge Felswand vor ihm lag, glitt er in die versperzte Straße. Und da sah er, daß sein Auftrag nicht sinnlos war und daß ihm sein Instinkt den richtigen Weg gelehrt hatte. Mitten auf dem Fahrdamm stand, benommen und halb betäubt, ein kleines Mädchen. Es stand da in der brausenden Brandnacht, die Augen starr vor kindlichem Entsetzen, fassungslos und erschüttert. Der Mann um das Kind an der Hand und ging mit ihm die Straße entlang. Sein Auftrag war, in seinem Bezirk alle Kinder zu sammeln, die durch die Verwirrung ihrer Eltern verloren hatten oder ihnen abhandeln gekommen waren. Er wollte sie genau, wohin er die Kinder zu bringen hatte, welche Stelle im Plan als Sammelplatz gedacht war. Die Aufstellung lag inmitten eines von Bomben und Brand schwer zerstörten Wohnkomplexes. Er mußte eine andere Zuflucht suchen. Als der Morgen graute, erschien der Mann mit vier vierzig kleinen Kindern in einem Kindergarten der NSV, und lieferte den Schwermern seine kleine Gruppe anderer deutscher Kinder zu sehen. Schweigend und verblissen hatte er seine Pflicht getan, ohne einen Dank abzuwarten, genau so wie er es mit anderen deutschen Menschen, die das gleiche Schicksal so hart traf und die trotzdem ihre einmal übernommenen Aufgaben zu erfüllen versuchten. Und sie alle beherrscht der gleiche Geist wie unsere Soldaten an allen Fronten.

Kriegsbericht Peter Hagen

## Warum Indien hungert

Sie verlangen nicht viel vom Leben, die Indianer, eine Handvoll Reis, ein bißchen Curry, einen Schlick lehmigen Wassers und mehr, denn sie nicht von der reichen indischen Erde, die fast so groß wie der Himmel ist. Aber sie erhalten nicht einmal das. Siebzig Millionen Indianer sehen durchs Hungergeißel, die Möglichkeit gehabt zu haben, sich auch nur ein einziges Mal sattzessen.

700.000 Dörfer zählt Indien, knapp 4000 Städte, ein reiner Agrarstaat also. Der, der in drei Wochentagen seinen 30 v. H. in der feuchten Hitze unvorstellbar schnell wächst, könnte den Magen des ärmsten Hindujungen füllen, wenn nicht die Landlords wären. 100.000 Großgrundbesitzer teilen sich in 30 v. H. des bestellten Landes, der Bauer ist nur Pächter. Auf völlig verschuldetem Besitz geboren, schuftet er ein ganzes Leben, um dem Raschas oder dem in London lebenden Lord die Taschen zu füllen. Fällt er in hinter dem Pflug, stirbt er mit 30 oder 35 Jahren, so geht das immer noch verschuldete Pachtland in die Hände des Sohnes über.

Als Kaufleute kamen die Engländer nach Indien, und nach kaltem merkantilen Gesichtspunkten haben sie Indien ausgeplündert. Immer hat das britische Ausbeutungssystem mehr Wert auf die Gewinnung brechwertiger Ausfuhrstoffe (Baumwolle, Jute, Tee, Raps) gelegt als auf die Eigenversorgung des indischen Volkes erforderlichen Hauptnahrungsmitteln. 15 Millionen Hektar der indischen Scholle dienten dem Anbau der zum Export bestimmten Industrieerzeugnisse, und erst 1941, als es zu der Kriegsverursachten Störung der indischen Weizenbezüge aus Australien und der indischen Reisbezüge aus Burma und Siam kam, schränkte man die Kultur von Industrieerzeugnissen ein und versuchte durch Beackung von Brachland der drohenden Ernährungsnotlage zu entgegenen.

Man ließ sich dabei nicht von philantropischen Rücksichten leiten, sondern einzig und allein von der Tatsache, daß neben der wachsenden Zahl der in Indien stationierten anglo-amerikanischen Armeen auch noch ungefähr 600.000 Mann alliierter Truppen im Iran, und Irak aus der indischen Erde zu beschaffen werden mußten. Das Experiment schlug fehl. Nicht etwa, daß die Soldaten den Koppelriemen enger schnallen mußten, sie erhielten ihren täglichen Reispaß und ihr duftendes Weizenbrot, aber ihre Hände ausgetrocknet, und sie verstarben an Hungernot herein, die alle anderen in den Schatten stellte.

Sie zwei Jahrhunderten unter der Knecht-

schaft der Feudalherren, aufgespalten in Millionen winziger Zwergbetriebe (Durchschnittsgröße 1 Hektar) und in unvorstellbarer agrarischer Unwissenheit lebten es schalen mit dem Hackpflug gepflügt, mit der Sichel geerntet, mit dem Knüttel gedroschen — mußte der indische Bauer versorgen, als mit einem Male die 200.000 T. Reis aus Burma ausblieben und zusätzlich noch Millionen fremder Soldaten versorgt werden sollten. Die neue Reisernte, die im November fällig ist, kann zwar die schwersten Hungerserscheinungen in Indien behebend. Aber eine Lösung des Problems ist damit nicht gegeben. Solange England es als obersten Grundsatz seiner Ausbeutungspolitik in Indien ansieht, das Massensterben als göttgewolltes Schicksal hinzustellen, um die Kopfzahl des indischen Volkes in „angemessener“, d. h. leicht beherrschbarer Größe zu halten, wird der Hunger in Indien chronisch sein. E. W.

## Die andere Seite

In der amerikanischen Zeitschrift „Time“ liest man — so nebenbei — daß der großen Juni-Revolution der Neger in Detroit im August ein weiterer „Zwischenfall“ folgte, der für die Stimmung der Negerbevölkerung bezeichnend ist: In der schwachen überblickten viele Lastenbahnen bergenden Hastingsstreet in Detroit schoß ein Neger auf einen Weißen. Wie ein zündender Funke entfachte diese Schuß eine stadtwide Schlägerei in den Autobussen, in Straßenbahnen und Lokalen, überall entstanden blutige Schlägereien zwischen Schwarzen und Weißen. Ein großes Polizeiaufgebot drang in das Negerviertel ein und veranstellte Razzien, in denen alle Neger an Waffen und Ausrüstung wurden. „Die Lage“, sagt „Time“, „ist sehr bedrohlich, da nichts unternommen wird, um die Beschwerden der Neger abzustellen. Der Neger verlangt gleiche Möglichkeiten in Industrie, gleiche Behandlung im Heer und die gleichen Bürgerrechte wie der Weiße. Der Negerjournalist Roy Otley hat die Forderungen in einen Satz gekleidet: Der Neger verlangt Demokratie.“

Die homobastische Kraftpropaganda — als amerikanische Eigentümlichkeit — beleuchten die verantwortlichen Politiker der USA selbst wesentlich nichterner. Harry Hopkins, der auf die Roosevelt-Churchill-Konferenz in Quebec wesentlich war und dem daher Einblick in die alliierte Lage zugetraut werden darf, wird sich der Tragweite seiner Äußerung bewußt sein, wenn er sagt: „Proletariatland ist der Schlüssel zum Sieg. Die Amerikaner sind zwar noch immer mehr ich meine Spezierung über den Zeitpunkt des Sieges (für 1945) ändern. Wir werden gewiß keinen schnellen Sieg erringen. Ich glaube, daß mindestens zwei Jahre harter Kämpfe vor uns liegen. Wir müssen härter arbeiten und mehr Dinge entbehren.“

Der parlamentarische Sekretär des britischen Ernährungsministeriums erklärte kürzlich in einer Rede über seine eben beendete Amerika-Reise, die Amerikaner sind zwar noch immer willens, uns mit Lebensmitteln zu versorgen, doch könnte dieser Wille alsbald zu einer Frage des Könnens werden. Die Kriegsversorgungsansprüche werden in der USA immer größer. Die Verknappung auf wesentlichen Versorgungsgebieten zu, dies wird zur Folge haben, daß die Einfuhr nach Großbritannien in nächster Zukunft beträchtlich sinken wird.“ Die Äußerung gewinnt an Gewicht, wenn man die Pause in der U-Boot-Kriegsführung, mit der wesentlich erleichterten Versorgungsmöglichkeit einbezogen betrachtet.

Roosevelts Finanzminister Morgenthau erklärte bei der neuen Steuervorlage im USA-Kongreß: „Die Bevölkerung muß den Gürtel enger schnallen“. Das sind starke und ungewohnte Worte für jeden amerikanischen Bürger. In Verbindung mit der unheimlichen Steuerlast zeigen sie die Wirklichkeit des Krieges auf der anderen Seite. EOG

## Köpfe zur Zeit:

Der rumänische General, der unlängst in Berlin eintraf, um seine Lande bei der deutschen Reichsregierung diplomatisch zu vertreten, war Jon Georgehe, der neue Gesandte des rumänischen Staates in Deutschland. Mit ihm kam ein Mann zu uns, der dem deutschen Volke das größte Verständnis entgegenbringt. Ja, er bringt eine Liebe zu ihm mit, die sich in den letzten Jahren seines Aufenthaltes im Reich entwickelte und durch die Gleichheit der Ziele beider Völker im europäischen Freiheitskampf erhärtet wurde. Hat doch dieser General der rumänischen Wehrmacht seinen Lebensweg, der zugleich seine Berufung ist, in Deutschland begonnen. Er kam als 18jähriger Fahnenjunker im Jahre 1911 nach Deutschland, um dort sein Studium der Eisenbahntechnik im Eisenbahninstitut 3. Später, als er die traditionsreiche Kriegsschule in Potsdam sowie die militärischen Akademie in Charlottenburg durchlief, erkannte er das Wesen deutscher Kriegskunst und eignete sich hier die Fähigkeit der Menschheitsliebe an. Bis 1914 lebte er in Deutschland und lernte unser Volk kennen. Im rumänischen Heer war Georgehe längere Zeit im Großen Generalstab tätig. Zur Zeit, als die rumänische Kriegskolonie von Kriegskolonnen Chef Marschall Antonescu geleitet wurde, war er dort Lehrer für Taktik. Wenn das heutige jüngere Offizierskorps Rumäniens

## Sachlich und wesentlich

Zum 400. Todestage Hans Holbeins d. J. / Von Geh.-Rat Prof. Waetzold, Halle

Vor vierhundert Jahren hat in Genöben der deutsche Maler Hans Holbein d. J. dreißigbärtig Jahre alt, Sechzig Jahre vor ihm hatte in Augsburg Albrecht Dürer die Augen geschlossen.

Dürer und Holbein repräsentieren zwei Seiten des deutschen Wesens, die sich zunächst an widerstreitenden Interessen, als Zeitsgenossen und das Wadde, den erfindenden und den beobachtenden Geist, Phantasie und Sachlichkeit. Dürer gab der deutschen Kunst die Tiefe, Holbein gab ihr die Breite. Beider Wirkung griff über die Grenzen ihres Vaterlandes hinaus und verbreitete sich in ganz Europa.

Dans Holbein hat es seinen Biographen schwer gemacht; über ihn selbst und über die Seiten hat er so gut wie nichts angesetzt.



Das einzige Selbstbildnis Hans Holbeins d. J., Besitz der Offizien in Florenz

Nun leitete der Drang zur Selbstdarstellung mit der Feder wie mit dem Pinsel. Von anderen großen Malern, z. B. von Albrecht Dürer, gibt es genaue Selbstbiographien in Selbstbildnissen. Aber auch diese Tür zu seinem Innern hat Holbein nur einen Spalt breit geöffnet. Das einzige, unüberreitbare Selbstbildnis ist das in den letzten Lebensjahren gemalte Selbstbildnis in den Florentiner Offizien (siehe Abb.), und auch dieses ist das Bild eines „verfluchten“ Mannes. Holbein ließ nicht hinterlassen in die private Sphäre seines Lebens, was wir wieder das genaue Gewürz, noch das genaue Todesdatum. Wir haben auch nicht sein Grab, — aber wir haben sein Werk.

Freilich die erhaltenen Gemalte und Zeichnungen geben keine volle Vorstellung davon, daß auch dieser deutsche Sohn der Humanitätzeit ein allseitig bearbeiteter Mensch gewesen ist. Das Schicksal hat einen großen Teil seiner Werke vernichtet, darunter gerade die Wandmalereien in Basel und in London, und unter den Tafelbildern das Gruppenbildnis der Familie des Thomas Moreus. Ein viertes Aufnahmestadium in die Nachwelt ist in Solothurn in Entwürfen für Glasfenster, im Schmuck für Hüder und Waffen hat Holbein Großes geleistet, Vollkommenes aber als Bildnis-maler.

Freilich die erhaltenen Gemalte und Zeichnungen geben keine volle Vorstellung davon, daß auch dieser deutsche Sohn der Humanitätzeit ein allseitig bearbeiteter Mensch gewesen ist. Das Schicksal hat einen großen Teil seiner Werke vernichtet, darunter gerade die Wandmalereien in Basel und in London, und unter den Tafelbildern das Gruppenbildnis der Familie des Thomas Moreus. Ein viertes Aufnahmestadium in die Nachwelt ist in Solothurn in Entwürfen für Glasfenster, im Schmuck für Hüder und Waffen hat Holbein Großes geleistet, Vollkommenes aber als Bildnis-maler.

Freilich die erhaltenen Gemalte und Zeichnungen geben keine volle Vorstellung davon, daß auch dieser deutsche Sohn der Humanitätzeit ein allseitig bearbeiteter Mensch gewesen ist. Das Schicksal hat einen großen Teil seiner Werke vernichtet, darunter gerade die Wandmalereien in Basel und in London, und unter den Tafelbildern das Gruppenbildnis der Familie des Thomas Moreus. Ein viertes Aufnahmestadium in die Nachwelt ist in Solothurn in Entwürfen für Glasfenster, im Schmuck für Hüder und Waffen hat Holbein Großes geleistet, Vollkommenes aber als Bildnis-maler.

Freilich die erhaltenen Gemalte und Zeichnungen geben keine volle Vorstellung davon, daß auch dieser deutsche Sohn der Humanitätzeit ein allseitig bearbeiteter Mensch gewesen ist. Das Schicksal hat einen großen Teil seiner Werke vernichtet, darunter gerade die Wandmalereien in Basel und in London, und unter den Tafelbildern das Gruppenbildnis der Familie des Thomas Moreus. Ein viertes Aufnahmestadium in die Nachwelt ist in Solothurn in Entwürfen für Glasfenster, im Schmuck für Hüder und Waffen hat Holbein Großes geleistet, Vollkommenes aber als Bildnis-maler.

Freilich die erhaltenen Gemalte und Zeichnungen geben keine volle Vorstellung davon, daß auch dieser deutsche Sohn der Humanitätzeit ein allseitig bearbeiteter Mensch gewesen ist. Das Schicksal hat einen großen Teil seiner Werke vernichtet, darunter gerade die Wandmalereien in Basel und in London, und unter den Tafelbildern das Gruppenbildnis der Familie des Thomas Moreus. Ein viertes Aufnahmestadium in die Nachwelt ist in Solothurn in Entwürfen für Glasfenster, im Schmuck für Hüder und Waffen hat Holbein Großes geleistet, Vollkommenes aber als Bildnis-maler.

als Mensch und als Künstler nach der mittelalterlichen in Gott geborenen Welt an, setzen. Zehn Jahre, wie es im Ratse heißt, schon Prag von seinem Blad entriert.

Eine große und reiche Stadt wie Augsburg ist eine gute und gute Schule für einen jungen Mann, der aus guten Verhältnissen hinausbricht. Daß im Leben nicht gefordert wird, sondern alles erlernen, werden muß, lernt sich noch in einem Sonderunterricht. Holbein mußte früh mit Menschen und Verhältnissen zu rechnen. Als die Familienverhältnisse aus wirtschaftlichen Gründen sich auflöste, ging Hans mit seinem älteren Bruder Albrecht Holbein von Augsburg nach Basel.

Auch in der Stadt am Rhein verband man, ebenso wie in der Stadt am See, etwas mit Geld, aber nicht mit dem Geist. Holbein zog die erlebten Kapte Europas magisterlich an, so Erasmus von Rotterdam, den internationalen Gelehrten, so Paracelsus, den genialen deutschen Arzt, so auch die jungen Männer aus Schwaben. Die bürgerlichen Herren der Stadtregierung, die Gelehrten und ihre Vertreter wurden Hans Holbeins Auftraggeber. Aus der ersten Gruppe malte er den Bistum-erzbischof Waler, aus der zweiten den alternden Erasmus und den jungen Auerbach. Die Erasmus-Bildnisse Holbeins entziehen noch heute auch denen, die seine Ziele des großen Humanisten geleitet haben, sein Holbein hat es in der Hand, daß er zum internationalen Mann Holbeins als Bildnis-maler.

Die väterlichen Seiten Holbeins mit politischen Freigebigkeit, menschlichen Begegnung mit erzieherischen Erregungen und dem Erfolger leben noch in dem großen Bild des Grafen Holbein, in seinen „Bildern des Todes“. Was die Apokalypse für den jungen Dürer, das bedeutete der Totentanz für den jungen Holbein; den ersten Hingefallenen des Genus.

In der Wiege der Renaissancezeit fand die Weltlichkeit, Holbein hat eine fähige Maler von Wandbildnissen gemalt. Zwischen seinen und die religiös, im Geiste und in der Wahrheit sind sie weltlich. Wir denken an die erziehende Diesseitigkeit des „Lebensmann Christi im Schlarke, an das in echter Weise weltliche und weltliche, verlässliche Worte der Schriftauslegung in dem Darmstädter Bild des Bürgermeisters Meyer und an das als Seelenhilfe gezielte kleine Gemälde mit dem Namen Holbein. Holbein hatte 1530 gezeichnet, 1528 ließ er Franz und Kinder in Basel zurück, um nach England zu gehen. Zwei Jahre später war er wieder in Basel, zog aber 1532 endgültig nach London. Warum hat der Kontinent die größte malerische Persönlichkeit seiner Zeit an das Niederlande verloren? Weil mit der Einführung der Reformation in der Schweiz die alte Kirche als Auftraggeberin auswich, weil die alten „Salzburger“ Ereignisse in die Schweiz verdrängt, weil, wie Erasmus sagte, die Kirche in Basel zu fern angingen. In dieser Krisis wies der Humanist dem Vater den Weg über den Kanal nach London. Dort folgte Kunst und Wissenschaft dem Thron des Heinrich VIII. Man verließ, da aber England keine eigenen künstlerischen Kräfte besaß, so die europäischen Talente an sich.

Aber Holbeins Lebensweg so folgen verläuft, muß mit ihm freudig und über durch Europa ziehen von Augsburg nach Basel, von Basel nach Ungarn, über die Alpen nach Österreich, nach Buzand, nach Wien und in die Niederlande, schließlich nach England. In London mußte sich Holbein aus beruflichen Kreisen erst in britische hinein und auf der sozialen Ebeneleiter hat er sich herausgearbeitet, bis er zum Hofmaler Heinrich VIII. und seiner englischen Frauen wurde. Der Weg nach Whitehall führte zunächst über den Stuhl, den die deutschen Großausländer an der Thronen Holbeins „Bühnen-Modelle“ hat, gar nicht interessanten Menschen gewesen, aber der Vater hat darauf verzichtet, die durch allerlei Anstrengung interessiert zu machen. Mit vollendeter Sachlichkeit gab er ihr Recht wieder.

Der gleiche sichere Instinkt für fremdes Meinungen, der Holbein intuitiv das englische Wesen erfaßte und in seinen Bildnissen deutete ließ, führte ihn auch das Auge für wichtige Dinge des französischen Hofes. Zwei der herrlichsten Portraits, ein Einzel- und ein Doppelbildnis, beide in England entstanden, stellen französische Diplomaten dar.

Nach seiner Ernennung zum Hofmaler, trat Holbein seinen höchsten, aber auch gefährlichsten Modellen gegenüber: Heinrich VIII. und seiner Frauen. Da ließ dreißigjährige König, reich an privaten Leistungen wie ein öffentlicher Engländer, ein Engländer führender Mann, ist aber, diese, feiner und brutaler werden. Und dann der Aug der Königin: Anna Bolens, die ehemalige Hofdame der legitimen Königin, in Frankreich erzogen, in England entpuppt. Dann die kleine „Prinzeß von Solothurn“ Jane Seymour, die reizende Christiane von Danemark, die folgte eine fluge Deutsche, Anna von Cleve, in deren von Holbein acamotes Bildnis sich Heinrich VIII. verliebte. Und schließlich die verführerische Katharina Howard. So viele Menschenfatale, so viele Weiterbildnisse! Im Herbst 1543 führt die Fein nach London und flopte auch an Holbeins Türe. Der Vater war zu Hause. Unverzüglich eintraf, wie Holbein durch das Zeichen genannt war, nahm er von ihm Abschied.

Die „Schule“ im engeren Sinne hat Holbein nicht hinterlassen. So wenig wie vor seinem Kommen, gab es nach seinem Scheiden in England ein eigenes hartes Künstlerum. Aber das Mutter, das Holbeins Bildnisinstinkt aufgestellt hatte, sind nicht verloren. Nach seinem Scheiden hat sich die europäische Bildnis-kunst bis heute orientiert.

Aufn. Hoffmann

mit seiner klugen, überlegenen Taktik, die sehr viele deutsche Merkmale aufweist, siegreich aus den Kämpfen an der gemeinsamen harten Ostfront hervorgeht, so ist General Georgehe Schule daran erkennbar. Mit seinem Staatsführer verbindet ihn ein herzliches Vertrauen, das ihm die Möglichkeit gab, sich als einer der geschicktesten Vertreter seines Landes zu erweisen. Von 1935 bis 1938 war er Militärrat in Ankara. Auf diesem wichtigen Posten hat er sein Auge auch für die Tätigkeit anderer Herrscher können und der Dienst als Militärrat in Deutschland vom Herbst 1940 an. In Ankara und beläufig auch den verantwortungsvollen Posten des Befestigungsbrigade Nord-Ost an der rumänisch-russischen Grenze. Reich an Erkenntnissen und Erfahrungen von der Zeit, als er in seiner Eigenschaft als Militärrat in deutschen Hauptquartieren der Verbindungsoffizier zu den mit den deutschen Truppen gemeinsam kämpfenden rumänischen Einheiten war. Deutschland ist aus ihm Herz gewachsen. Für uns ist es deshalb erfreulich, wenn sein Freund Deutschlands die Vertretung des uns befreundeten Landes innehat. Gl.



Technik und Maschinen

Tut Maschinen auch?

Bei Kindern, die der Entwicklung der... (Text continues with details about child development and machine-like behavior)

Turnen - Sport - Spiel

Die 96er spielen gegen die Sportvereine

Die 96er spielen gegen die Sportvereine... (Text discusses the 96er team's performance and upcoming matches)

Aus der Wirtschaft

Bevölkerung von Gemüsen gefördert... (Text discusses agricultural production and market conditions)

Aus Gau und Reich

Wetter. Auf fester Butterlage... (Text reports on weather conditions and local news)

Unterricht

Der neue Weg aufwärts... (Text discusses educational methods and school news)

Wohnungstausch

2 Zimmer auf dem Lande... (Text lists housing exchange offers)

Verkaufe

D-Stoffe (Gr. 48), schw. 20... (Text lists various goods for sale)

Vermietungen

3 Schülerinnen finden gute Pension... (Text lists rental and accommodation offers)

Untericht

Suche dringend stilleselige Kraft... (Text discusses job openings and educational needs)

Mietgesuche

Kraftwagenhalle nahe Paulskirche... (Text lists housing and utility needs)

Veranstaltungen

Stadttheater, Heute, Freitag, 19 bis... (Text lists theatrical and cultural events)

Veranstaltungen

Baden-Baden und die Schwarzwalddistrikte... (Text lists travel and leisure activities)

Veranstaltungen

Städtische Konzerte... (Text lists musical performances)



Familien-Anzeigen

Y Jörg. Unserm Hans sein Bräutigam...
Y Ingrid-Monika, 20. 10. 1943.
Y Petra. Die Geburt ihres zweiten Kindes...

W Walbeck-Halle, O. Okt. 43.
Nach vergeblichem Hoffen...

W Waller Dornack im Alter von 33 Jahren am 18. August 1943...

Halle (S.), Lessingstr. 31.
Am 19. Oktober 1943...

Halle, Bessenor Str. 23.
Berlin-Lankwitz, z. Z.
Kunsterwartung...

Bernhard Liedecke
Inh. d. Kriegsverdienstkreuzes 2. Kl. mit Schwertern...

Alli Liedecke geb. Koch.
Uwe u. Gesche, Maria Liedecke...

Halle (S.), Ludwigsstr. 19.
Ammerdorf, Brückengasse 76.

Willm Grube
Inhaber der Gemischtwa. d. des Verwendungszeichn. im Osten...

Hilde Grube geb. König und Töchterchen Anita, Wilhelm Grube...

Petersburg, 20. Okt. 1943.
Im festen Glauben an ein Wiedersehen...

Albert Müller
In einer Flak-Abt. im blühenden Alter von 34 Jahren...

Hede Müller geb. Schreiber.
Seine Liebste Ingeborg u. Jürgen...

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erschienenen Aufmerksamkeiten...

Für die uns anlässlich unserer goldenen Hochzeit im so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten...

Für die uns anlässlich unserer goldenen Hochzeit im so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten...

Für die uns anlässlich unserer goldenen Hochzeit im so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten...

Für die uns anlässlich unserer goldenen Hochzeit im so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten...

Für die uns anlässlich unserer goldenen Hochzeit im so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten...

Für die uns anlässlich unserer goldenen Hochzeit im so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten...

Für die uns anlässlich unserer goldenen Hochzeit im so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten...

Für die uns anlässlich unserer goldenen Hochzeit im so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten...

Für die uns anlässlich unserer goldenen Hochzeit im so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten...

Für die uns anlässlich unserer goldenen Hochzeit im so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten...

Für die uns anlässlich unserer goldenen Hochzeit im so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten...

Für die uns anlässlich unserer goldenen Hochzeit im so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten...

Für die uns anlässlich unserer goldenen Hochzeit im so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten...

Für die uns anlässlich unserer goldenen Hochzeit im so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten...

Für die uns anlässlich unserer goldenen Hochzeit im so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten...

Für die uns anlässlich unserer goldenen Hochzeit im so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten...

Für die uns anlässlich unserer goldenen Hochzeit im so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten...

Halle (S.), V. Verinstraße 1, Bitterfeld, d. 21. Okt. 1943.

Halle (S.), Jägerplatz 1, Bitterfeld, d. 21. Okt. 1943.

Halle (S.), Kropfenstraße 29, Bonn, Leipzig, im Witzschhaus u. l. Teile.

Halle (S.), Gr. Brunnenstraße 28, d. 21. Okt. 43.

Halle (S.), Friesenstr. 1. Heute ist ganz plötzlich unsere Heide Mutti...

Halle (S.), Friesenstr. 1. Heute ist ganz plötzlich unsere Heide Mutti...

Halle (S.), Friesenstr. 1. Heute ist ganz plötzlich unsere Heide Mutti...

Halle (S.), Friesenstr. 1. Heute ist ganz plötzlich unsere Heide Mutti...

Halle (S.), Friesenstr. 1. Heute ist ganz plötzlich unsere Heide Mutti...

Halle (S.), Friesenstr. 1. Heute ist ganz plötzlich unsere Heide Mutti...

Halle (S.), Friesenstr. 1. Heute ist ganz plötzlich unsere Heide Mutti...

Halle (S.), Friesenstr. 1. Heute ist ganz plötzlich unsere Heide Mutti...

Halle (S.), Friesenstr. 1. Heute ist ganz plötzlich unsere Heide Mutti...

Halle (S.), Friesenstr. 1. Heute ist ganz plötzlich unsere Heide Mutti...

Halle (S.), Friesenstr. 1. Heute ist ganz plötzlich unsere Heide Mutti...

Halle (S.), Friesenstr. 1. Heute ist ganz plötzlich unsere Heide Mutti...

Halle (S.), Friesenstr. 1. Heute ist ganz plötzlich unsere Heide Mutti...

Halle (S.), Friesenstr. 1. Heute ist ganz plötzlich unsere Heide Mutti...

Halle (S.), Jägerplatz 1, Bitterfeld, d. 21. Okt. 1943.

Halle (S.), Kropfenstraße 29, Bonn, Leipzig, im Witzschhaus u. l. Teile.

Halle (S.), Gr. Brunnenstraße 28, d. 21. Okt. 43.

Halle (S.), Friesenstr. 1. Heute ist ganz plötzlich unsere Heide Mutti...

Halle (S.), Friesenstr. 1. Heute ist ganz plötzlich unsere Heide Mutti...

Halle (S.), Friesenstr. 1. Heute ist ganz plötzlich unsere Heide Mutti...

Halle (S.), Friesenstr. 1. Heute ist ganz plötzlich unsere Heide Mutti...

Halle (S.), Friesenstr. 1. Heute ist ganz plötzlich unsere Heide Mutti...

Halle (S.), Friesenstr. 1. Heute ist ganz plötzlich unsere Heide Mutti...

Halle (S.), Friesenstr. 1. Heute ist ganz plötzlich unsere Heide Mutti...

Halle (S.), Friesenstr. 1. Heute ist ganz plötzlich unsere Heide Mutti...

Halle (S.), Friesenstr. 1. Heute ist ganz plötzlich unsere Heide Mutti...

Halle (S.), Friesenstr. 1. Heute ist ganz plötzlich unsere Heide Mutti...

Halle (S.), Friesenstr. 1. Heute ist ganz plötzlich unsere Heide Mutti...

Halle (S.), Friesenstr. 1. Heute ist ganz plötzlich unsere Heide Mutti...

Halle (S.), Friesenstr. 1. Heute ist ganz plötzlich unsere Heide Mutti...

Halle (S.), Friesenstr. 1. Heute ist ganz plötzlich unsere Heide Mutti...

Halle (S.), Friesenstr. 1. Heute ist ganz plötzlich unsere Heide Mutti...

AMTLICHE ANZEIGEN
Offiziernachweis für die Kriegsmarine...

Offentliche Mahnung
Am 10. Oktober 1943 war fällig: Getränkesteuer...

Volksbildungswerk
Der Bamberger Reiter. Ein Idealbild deutschen Wesens...

Deutsches Leistungswerk
Die Betriebe brauchen künftig mehr Facharbeiter...

Stellenangebote
Bürohilfe, männl. od. weibl. für alle Arbeiten...

Weiße, kaufm. Lehrling zur Ausbildung als Bürohilfen...

Tüchtige Stenotypistinnen auch als Buchhalterinnen...

Hausgehilfen, zuverlässig, f. halbe oder ganze Tage...

Hausgehilfen, ältere, zuverlässig, mit Kochkenntnissen...

Zustellungsstellen sucht für sofortige Frauen für Kundenbetreuung...

Wir suchen laufend zur Bedienung unserer Kassen...

Stellenangebote
Suche für sofort oder später Stelle als Hausmeister...

Stellenangebote
Suche für sofort oder später Stelle als Hausmeister...

Stellenangebote
Suche für sofort oder später Stelle als Hausmeister...

Stellenangebote
Suche für sofort oder später Stelle als Hausmeister...

Stellenangebote
Suche für sofort oder später Stelle als Hausmeister...

Stellenangebote
Suche für sofort oder später Stelle als Hausmeister...

Stellenangebote
Suche für sofort oder später Stelle als Hausmeister...

Stellenangebote
Suche für sofort oder später Stelle als Hausmeister...

Stellenangebote
Suche für sofort oder später Stelle als Hausmeister...

Stellenangebote
Suche für sofort oder später Stelle als Hausmeister...

Stellenangebote
Suche für sofort oder später Stelle als Hausmeister...

Stellenangebote
Suche für sofort oder später Stelle als Hausmeister...

